GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

39. Karstedt-Steglitz, Dr. 1914. "Der Krieg und die deutschen Kolonien." [The war and German Colonies, compiled on request of the German Colonial Society]. *Deutsche Kolonialzeitung* 31, nº 33, pp. 555–570.

Review of the first three months of World War I with respect to the outcomes in the German colonies. Provides a brief overview on the Australian capture of German New Guinea (and the limited state of information, most of which was gleaned from British and Japanese sources). The account of the New Guinea campaign extols German efforts, which are incorrectly assessed. The capture of Nauru through British/Australian forces is mentioned. It is assumed that Palau is also occupied by British forces, whereas information on the nature of the occupation of Yap is reported as conflicting. Japan occupied all other islands of Micronesia by October 1914. Reputedly Japan had sent a Governor and 80 staff to the Marianas. 500 Japanese settlers were also on the way. The item also quotes a claim made in a German newspaper that the Sokeh's rebellion on Pohnpei was facilitated by illegal weapon sales by Japanese traders.

Source of Annotated Bibliography Entry:
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

The Johnstone Centre, Charles Sturt University, Albury, Australia

Northern Mariana Islands Council for the Humanities, Saipan, CNMI

Historic Preservation Office, Saipan, CNMI

Deutsche Kolonialzeitung.

Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft

Bezugsstelle:
Geschäftsstelle der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Berlin W 35, Afrikahaus

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin W 35, Am Karlsbad 10.

Alleinige Anzeigen-Annahme:
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Berlin SW 19, u. sämtliche Filialen

Nr. 33. Berlin, im Dezember 1914. 31. Jahrgang.

Gouverneur a. D. Graf v. Zech †

Der frühere Gouverneur von Togo, Graf Julius v. Zech auf Neuhofen, hat auf dem Kriegsschauplatz im Westen als Major und Bataillonskommandeur in einem königlich bayrischen Infanterie-Regiment den Heldentod gefunden.

Geboren am 23. April 1868 trat Graf v. Zech 1886 in das bayrische 2. Infanterie-Regiment Kronprinz als Portepeefähnrich ein, wurde 1888 Leutnant und 1895 Oberleutnant. Im März dieses Jahres trat er in den Kolonialdienst und war zunächst Stations- und Expeditionsleiter in Togo, 1900 wurde er Bezirksamtmann und 1902 Kanzler beim Gouvernement und Vertreter des Gouverneurs. Am 11. Mai 1905 wurde er zum Gouverneur von Togo ernannt. Nicht leicht ist es ihm geworden, von der Leitung der ihm so lieb gewordenen Kolonie, an deren Spitze er erfolgreich fünf Jahre gewirkt hat, zurückzutreten; seine erschütterte Gesundheit zwang ihn dazu. Im November 1910 wurde er unter Verleihung des Ranges der Räte I. Klasse in den Ruhestand versetzt.

Fünfzehn Jahre ist Graf Zech rastlos für Togo tätig gewesen, und der Aufschwung Togos ist nicht zum wenigsten ihm zu verdanken.

Selbstlos, unermüdlich in der Arbeit, vortrefflichen Charakters, von vornehmer Gesinnung und gewinnender Liebenswürdigkeit hat er sich nicht allein die Liebe und das Vertrauen seiner Beamten und der weißen Bevölkerung, sondern auch der Eingeborenen der Kolonie erworben.

In die Heimat zurückgekehrt, trat er nach gefestigterer Gesundheit, indem er seinen Wohnsitz in Berlin nahm, im Juni 1912 in den Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft ein, und auch als ärztliche Vorschrift ihn nötigte, seinen Wohnsitz, für einige Zeit nur, wie er hoffte, nach seiner bayrischen Heimat zu verlegen, hat er nie den Weg gescheut, wenn es galt, sich an den Arbeiten des Ausschusses zu beteiligen und diese unermüdlich und vermöge seiner reichen Erfahrung fördern zu helfen.

Glücklich in kriegerischen Expeditionen im Hinterlande von Togo und mit mehreren Kriegsorden geschmückt, hat er nun den Heldentod in dem großen Ringen gefunden, treu sich selbst und dem Vaterlande.

Ehre sei seinem Andenken!

Der Krieg und die deutschen Kolonien.

Im Auftrag der Deutschen Kolonialgesellschaft bearbeitet.

Von Dr. Karstedt-Steglitz.

(Abgeschlossen Anfang Dezember 1914.)

Allgemeines.

Am 28. Juni waren der Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich und seine Gemahlin in Serajewo den Pistolenschüssen eines serbischen Mörders, hinter dem das gesamte großserbische Element mitsamt führenden Persönlichkeiten der Belgrader Regierung stand, zum Opfer gefallen. Nach sorgfältiger Untersuchung gegen die in das Attentat verwickelten Personen überreichte der k. k. Gesandte in Belgrad am 23. Juli der serbischen Regierung ein Ultimatum, das sofortige Einstellung der großserbischen Propaganda, Verhaftung einer Anzahl serbischer, durch die Untersuchung als Mitschuldige erkannter Militärs und Beamter und Mitwirkung österreichisch-ungarischer Funktionäre bei der gegen die großserbischen Organisationen zu führenden Untersuchung forderte. Die serbische Regierung, der der Rücken offen durch Rußland gesteift war, beantwortete dieses Ultimatum am 25. Juli abends, kurz vor Ablauf desselben, ungenügend, worauf sofort die diplomatischen Beziehungen zwischen der k. k. und der serbischen Regierung abgebrochen wurden.

Am 29. Juli erklärte Oesterreich-Ungarn Serbien den Krieg. Und nun folgte Schlag auf Schlag der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Rußland, Frankreich, Serbien und Montenegro andererseits. War infolge der Friedensbemühungen Seiner Majestät des Kaisers und der deutschen Regierung anfangs noch zu hoffen gewesen, daß England neutral blieb, so wurde diese Hoffnung illusorisch, als England den militärisch und politisch notwendig gewordenen Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien, das seit 1906 heimlicher Verbündeter Englands und Frankreichs und durch seine Vorbereitungen für die Landung englischer und den Durchmarsch französischer Truppen selbst zum Neutralitätsverräter geworden war, zum

hatte. Daß die Behauptung Bothas von den Annexionsgelüsten Deutschlands barer Unsinn ist, wird man wohl nur in den Kreisen der halb- und dreiviertel gebildeten Engländer Südafrikas bezweifeln. Gerade das Element aber, das in der Geschichte Südafrikas wurzelt, das burische, hat durch die Tat bewiesen, daß es sich nicht dazu hergibt, die Geschäfte Englands gegen Deutschland zu führen.

Mag die Revolte in Südafrika auslaufen wie sie will: vorläufig hat die Regierung dort unten genug zu tun, den Brand im eigenen Hause zu löschen. An Südwestafrika sich heran zu getrauen, wird sie danach wohl kaum noch Interesse haben. Und nicht nur deshalb können wir uns dessen freuen, sondern auch aus dem Grunde, weil dort in Südafrika mit hoffentlich großem Erfolge ein Schlag gegen die usurpierte britische Welthegemonie geführt wird, den England — so Gott will — überhaupt nie verschmerzen wird. Ob übrigens ein Zusammenhang zwischen der Windhuker Regierung und den aufständischen Buren besteht, wissen wir zurzeit noch nicht genau. Angeblich hat der Gouverneur Seitz folgende Proklamation an die Buren erlassen, die von Oberst Maritz zu deren Kenntnis gebracht worden ist:

„Nachdem englische Truppen Ramansdrift eingenommen, damit die deutsche Grenze verletzt und so den Krieg von Europa nach Afrika herübergetragen haben, erkläre ich nachdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Südafrikaner führen. Dagegen werden wir alle Maßregeln ergreifen, um auf allen Punkten die Angriffe der Engländer abzuschlagen. Wir werden den Krieg ausschließlich und bis zum Aeußersten gegen England und die Engländer führen."

Weiterhin ist nach der „Volksstem" (in Prätoria) zwischen Maritz und dem Gouverneur Seitz folgendes Abkommen getroffen:

1. General Maritz hat die Unabhängigkeit von Südafrika erklärt. Der Krieg mit England hat begonnen.
2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als kriegführende an, und sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen.
3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika alle tunlichen Maßregeln treffen, daß der Staat oder die Staaten möglichst bald durch das Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden.
4. In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neugebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen dagegen erheben, daß die deutsche Regierung von der Walfisch-Bai und den deutsch-südwestafrikanischen Inseln Besitz ergreift.
5. Der Talweg des Oranjeflusses wird fortan die Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika und der Kapprovinz bilden.
6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die obengenannten Staaten von der Delagoa-Bai Besitz ergreifen.
7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden.

Wieweit aber die Angabe der „Volksstem" den Tatsachen entspricht, ist natürlich nicht zu sagen.

Deutsch-Neuguinea.

Die Nachrichten, die uns über dieses Schutzgebiet vorliegen, sind äußerst spärlich. Es sind fast ausschließlich allgemein gehaltene englische und japanische Meldungen, die wir unserer Darstellung zugrunde legen können, so daß ein Eingehen auf Einzelheiten unmöglich ist.

Die Nachricht vom Kriegsausbruch ist hier am 5. August bekannt geworden. Der Sitz des Gouverneurs ist durch Verfügung vom 6. August nach Toma, etwa 12 km landeinwärts von Herbertshöhe verlegt worden.

Am 12. August morgens erschien vor der Blanchebucht das englisch-australische Geschwader, bestehend aus zwei Panzerkreuzern und drei Torpedobootzerstörern. Es hatte es augenscheinlich auf die Zerstörung der drahtlosen Station abgesehen, denn einer der Torpedobootzerstörer lief zunächst in Rabaul vor und verlangte vom Bezirksamtmann Auskunft über die Lage der Station. Das aus 15 Mann bestehende, an Land gesetzte Detachement führte Schießbaumwolle und Zündschnüre mit sich. Die Landungstruppe erhielt aber keine Auskunft und schiffte sich mit der Drohung, daß bei weiterem Funken Rabaul zerstört werden würde, wieder ein. Von Rabaul wandte sich der Zerstörer nach Herbertshöhe mit dem gleichen Begehren. Auch hier wurde Bombardement angedroht. Nach längeren vergeblichen Verhandlungen wurden dann von zwei Schiffen Mannschaften gelandet, und zwar sowohl in Rabaul als auch in Herbertshöhe, die zu den Postämtern zogen und dort die Telephonanlagen zerstörten. Gegen 3 Uhr nachmittags schifften sich die Landungstruppen wieder ein, und am nächsten Morgen waren die Schiffe verschwunden.

Am 13. September ist dann Herbertshöhe von Australiern besetzt worden. Augenscheinlich haben sich hier die paar Weißen ebenso wie in Rabaul, das bald darauf besetzt ist, verzweifelt gewehrt. Reuter meldet hierüber wie über das Vorgehen gegen Simpsonhafen (Rabaul):

Das Kampffeld bei Herbertshöhe erstreckte sich über ein Gebiet von sechs englischen Meilen. Die Station für drahtlose Telegraphie wurde von dem Landungskorps zerstört, und die britische Flagge auf Herbertshöhe gehißt. Die Erstürmung von Simpsonhafen (Rabaul) wurde für den nächsten Tag vorbereitet. Eine Abteilung Marinetruppen, die an Land ging, in der Absicht, die Telegraphenstation zu zerstören, war auf kräftigen Widerstand gestoßen. Bei Tagesanbruch rückte das Landungskorps vor, und es entwickelte sich nun auf einem Gefechtsfelde in der Ausdehnung von vier englischen Meilen ein erbitterter Buschkrieg. Die Wege waren teilweise mit Minen besetzt, und die Station war durch Schanzgräben gesichert. Nach der Reuter-Meldung ergab sich der befehlshabende deutsche Offizier der ersten Verteidigungslinie — 500 Yards seewärts von der Station — bedingungslos. Die Engländer begannen darauf die Rekognoszierung der deutschenn Streitkräfte und brachten zwölfpfündige Geschütze an Land, um die deutschen Stellungen unter Feuer zu nehmen, falls sie es nicht vorziehen sollten, die Uebergabe zu wählen.

Ueber das Ergebnis der Kämpfe läßt sich der Bericht nicht aus. Die Verluste der Engländer sind nach Reuter: tot: 2 Offiziere, 1 Arzt und 4 Matrosen der Marinereserve; verwundet: 1 Leutnant und 3 Matrosen. Die Verluste der Deutschen sollen an Toten 20 bis 30 Mann, an Gefangenen 2 Offiziere, einschließlich des Kommandanten, 15 Unteroffiziere und 56 eingeborenen Polizisten betragen haben. Die australische Regierung beglückwünscht ihre heldenhaften Offiziere zu diesem ersten großen Erfolge der australischen Waffen. Hierzu ist zu bemerken, daß Herbertshöhe selbst keine Anlage für Funkentelegraphie besaß, wohl aber Bitayaka bei Herbertshöhe, die wahrscheinlich gerade bei Kriegsausbruch fertig geworden war. Von „Stationen" zu sprechen, ist angesichts der Tatsache, daß sowohl Rabaul als auch Herbertshöhe kleine und von einigen Europäern bewohnte ungeschützte Plätze sind, irreführend. Die gesamte bewaffnete Macht beläuft sich deutscherseits im Inselgebiet auf 1 Polizeiinspekteur (Offizier), 6 Polizeimeister und 932 farbige Polizisten. Hiervon ist noch ein großer Teil als nicht zur militärischen Macht gehörig erklärt worden. Dagegen ist eine Anzahl von Weißen zur Wehrmacht einberufen worden.

Eine später veröffentlichte englische Meldung läßt erkennen, daß sich die Deutschen ins Innere von Neu-Pommern zurückgezogen haben und daß hier noch Ende September heftige Kämpfe stattgefunden haben.

Gegen Neuguinea ging im letzten Drittel des September ein australisch-englisches Geschwader vor. Friedrich-Wilhelms-Hafen, der Hauptverwaltungssitz, wurde angeblich ohne Widerstand von den australischen Truppen besetzt und eine Garnison hier niedergelegt. Was aus den etwa 20 Deutschen hier sowie der Polizeitruppe geworden ist, geht aus den Meldungen nicht hervor. Ueber die Besitzergreifung der Station Nauru (Marshallinseln) durch eine starke Abteilung australischer Streitkräfte wird unter dem 21. September folgendes berichtet: Der Gouverneur (gemeint ist der Stationschef) leistete keinen Widerstand; es wurde auch kein Versuch zur Verteidigung der drahtlosen Station unternommen. Diese wurde zerstört. Zwei deutsche Zivilbeamte wurden nach Sydney gebracht. Mit der Zerstörung der drahtlosen Station auf den Karolineninseln haben die Deutschen nunmehr ihren letzten Telegraphenstützpunkt im Stillen Ozean verloren. Aus dem letzten Satz ist zu schließen, daß auch die Palau-Inseln, die auf Angaur eine drahtlose Station besitzen, von den Engländern besetzt sind.

Ueber Jap liegt eine Meldung von englischer Seite vor, wonach es Ende September von ihnen besetzt sei. Andererseits meldet Reuter unter dem 8. Oktober die Besetzung durch die Japaner. Jap ist Station des Telegraphen San Francisco—Guam—Celebes—Schanghai, so daß sich damit der Telegraphenverkehr zwischen Amerika und Holländisch-Indien unter englischer bzw. japanischer Kontrolle befindet.

Ueber die Teilung der Beute schienen Abmachungen zwischen Japan und England vorgelegen zu haben. Während sich dieses der Australien zunächst liegenden Inselgruppe bemächtigte,

überließ es Japan die Marianen, Karolinen und Marshallinseln. Eine Mitteilung der japanischen Gesandtschaft im Haag besagt darüber: Daß die Besetzung der Marianen und der Marshallinseln durch dasselbe japanische Geschwader erfolgt sei, das schon die Karolinen besetzt hatte. Das Geschwader sei von Jaluit am 14. Oktober abgegangen. Bei der Besetzung der Inseln fanden die Japaner drei kleine deutsche Regierungsdampfer vor, die sich verborgen hatten. Einer von ihnen wurde von seiner Besatzung zerstört und zum Sinken gebracht, die anderen beiden wurden mit der Bemannung genommen. Auf japanischer Seite seien keine Verluste an Menschenleben und Material zu beklagen. Ohne hier näher auf die politische Seite der ganzen Frage einzugehen, erfordert das japanische Vorgehen doch einige Erläuterungen. Eine Meldung aus den ersten Tagen des November besagt, daß ein japanischer Zivilgouverneur, dem 80 Beamte beigegeben seien, für die Marianen eingesetzt sei. 500 japanische „Auswanderer" seien außerdem dorthin abgegangen.*) In diesen jetzt von den Japanern besetzten Gebieten — einschließlich Nauru — lebten nach dem letzten Jahresbericht 83 erwachsene Japaner als Kaufleute, Händler usw. Auf den Westkarolinen, Palau und Marianen machte ihre Anzahl rund 50 Prozent der gesamten weißen Bevölkerung, zu der auch sie zählten, aus. Nun ist schon häufiger der Zweck ihres Aufenthaltes in diesen Gebieten mit Zweifel betrachtet worden, ohne daß man aber positive Beweise gegen sie anführen konnte. Da ist es vielleicht erlaubt, anzuführen, daß der im Oktober 1910 auf Ponape ermordete Regierungsrat Boeder mir kurz vor seinem Tode nach Ostafrika schrieb: „Den Japanern hier traue ich nicht. Ich glaube, sie haben politische Absichten!" Nun bin ich überzeugt, daß ein Mann von der Ruhe, wie Boeder sie hatte, das nicht ohne gute Gründe schreiben würde. Und zum Ueberfluß werden diese Angaben von Dr. Hambruch, einem der Teilnehmer der deutschen Peiho-Expedition, in einer kürzlich veröffentlichten Darstellung im „Hamburger Fremdenblatt" bestätigt. Er erzählt da, daß bündige Aussagen dahin vorgelegen hätten, daß die japanischen „Händler" an den Vorbereitungen des Ponapeaufstandes ihre Hand im Spiel gehabt hätten. Trotz des Verbots hätten sie die Ponapeleute mit Waffen, Pulver und Patronen versorgt. Boeder hätte das vielleicht gewußt und sei vielleicht gerade mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt gewesen — „denn den Japanern sah er scharf auf die Finger" —, als er dem Aufstand zum Opfer fiel.

Jeder mag sich seine Schlüsse selber ziehen. Aber ist danach die Vermutung ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß sich bereits seit langer Zeit Engländer und Japaner über die Verteilung des Bärenfells einig gewesen waren?

Samoa.

Dank dem Umstand, daß die Station für drahtlose Telegraphie in Tafaigata bei Apia bereits in Betrieb war, ist man hier nach den noch vorliegenden Zeitungen aus Samoa bereits am 3. August über den Kriegsausbruch orientiert gewesen. Am 5. August wurde die englische Kriegserklärung bekannt. Der Gouverneur rief unter dem 3. August die Reservisten auf, sich „zwecks Verwendung im Interesse der Landesverteidigung zu seiner Verfügung zu halten". (Nach dem letzten Jahresbericht lebten 222 erwachsene Deutsche im Schutzgebiet.)

Eine Polizeitruppe ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach einer Bekanntgabe vom 5. August gebildet worden. Die alte Fita-Fita-Truppe war bekanntlich aufgelöst.

Mit dem Vorgehen gegen Samoa hat die englische Regierung die Regierung von Neuseeland beauftragt. Nach den „Times" — andere als englische Mitteilungen liegen über die ganze Aktion nicht vor — hat die neuseeländische Regierung ein Expeditionskorps von 53 Offizieren und 1351 Mann ausgerüstet, die Wellington am 15. August auf zwei Transportschiffen verließen. Begleitet wurden sie von den Kreuzern „Philomel" (2600 t), „Psyche" und „Pyramus (je 2000 t). Hinterher scheinen den Neuseeländern allerdings selbst Bedenken gekommen zu sein, weil man die deutschen Schiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau" in den neuseeländischen Gewässern vermutete. Verschiedene Militärkritiker machten der Regierung die größten Vorwürfe, daß sie bei dieser Gefahr das Expeditionskorps überhaupt habe ausfahren lassen. Doch es kam glücklich nach Noumea auf Neukaledonien, wo es zwei Kreuzer der australischen Flotte („Australia" mit 19 500 t und „Melbourne" mit 5500 t) sowie einen französischen Kreuzer traf, die nun den Transport weiter begleiteten.

Am 29. oder 30. August traf das Geschwader morgens vor Apia ein, das sie nach Landung von 1500 Mann kampflos besetzten.

Der Gouverneur Dr. Schultz ist mit seinem Sekretär sowie einem Angestellten der Funkenstation und einem Kaufmann erst nach Fiji und später nach Neuseeland übergeführt worden. Die Funkenanlage ist den Engländern nur in zerstörtem Zustande in die Hände gefallen. Später sind noch weitere zehn Beamte zum Teil mit ihren Frauen kriegsgefangen nach Neuseeland abgeführt.

Auf Samoa ist englische Verwaltung eingerichtet worden. Aus den ortsansässigen Engländern wurden die Beamten ernannt, die nach den Veröffentlichungen in der noch erscheinenden „Samoanischen Zeitung" nach den deutschen Gesetzen arbeiten. „Die deutsche Flagge, die 14 Jahre hier geweht hat, wurde ganz ohne Zeremoniell von einem Neuseeländer Soldaten, in Khaki gekleidet, von dem Mast nahe dem Gebäude des obersten Gerichtshofes heruntergeholt. Die Deutschen beobachteten das Schauspiel schweigend, während sie ihre Kopfbedeckungen abgenommen hatten. Am nächsten Morgen ging der stolze Union Jack mit großem Pomp hoch. Die Truppen umstanden den Mast im Kreise, in dessen Mitte Kolonel Logan mit seinem Stabe Aufstellung genommen hatte. Anwesend waren auch die vornehmen Häuptlinge Malietoa und Tamasese, welche besonders eingeladen waren

„Neuseeland ist sehr stolz auf eine derartige Höchstleistung", sagen die „Times".

Interessant ist es übrigens, daß am 14. September die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" vor Samoa erschienen sind, aber noch am selben Tag, ohne etwas unternommen zu haben, weitergefahren sind. Das Erscheinen dieser Schiffe hat den Engländern aber einen solchen Schreck eingejagt, daß sie schleunigst eine Reihe von deutschen Beamten und Ansiedlern verhafteten, die nach Verschwinden der Schiffe teils wieder freigelassen, teils nach Neuseeland überführt wurden.

Kiautschou.

Kiautschou ist bereits am 1. August durch Kaiserliche Verordnung in Kriegszustand versetzt worden. Noch am selben Tage gab der Gouverneur Meyer-Waldeck hiervon Kenntnis im Amtsblatt. Am nächsten Tage erfolgte der Aufruf der Reservisten, am 8. ds. der Land- und Seewehr. Gleichzeitig forderten die deutschen Konsulate in ganz China zur Gestellung in Tsingtau auf.

Da sich außer den stellungspflichtigen Deutschen noch eine große Anzahl von Freiwilligen aus ganz Ost- und Südasien in Tsingtau eingefunden hat, kann nicht genau angegeben werden, wie groß die Zahl der Verteidiger Kiautschous gewesen ist. In Friedenszeiten belief sich die Besatzung auf rund 2300 Mann. Eine Berliner Mitteilung bezifferte die Zahl der Kombattanten an Land mit 4000 bis 4500. Die Kriegsschiffbesatzungen umfassen deutscherseits rund 700, österreichisch-ungarischerseits 420.

Nach den aus Tsingtau, Schanghai, Peking und Japan vorliegenden Zeitungen scheint man, solange Japan noch nicht in den Krieg eingegriffen hatte, keinen Angriff erwartet zu haben, wenn man auch natürlich die Möglichkeit ins Auge gefaßt und alles getan hat, ihr zu begegnen.

Am 19. August stellte der japanische Botschafter in Berlin der Regierung folgendes Ultimatum zu:

„Wir erachten es in der gegenwärtigen Lage für höchst wichtig und notwendig, die Ursachen jeglicher Friedensstörungen im fernen Osten zu entfernen und die allgemeinen Interessen sicherzustellen, so wie sie in der Bündnisvereinbarung zwischen Japan und Großbritannien aufgefaßt werden.

Um einen starken und dauerhaften Frieden in Ostasien zu gewährleisten, dessen Begründung (establishment) der Zweck dieser Vereinbarung ist, hält die japanische Regierung es aufrichtig für ihre Pflicht, der deutschen Regierung den Rat zu erteilen, zwei Vorschlägen zu entsprechen:

1. Sofort aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Kriegsschiffe jeder Art zurückzuziehen und diejenigen zu entwaffnen, die nicht zurückgezogen werden können.

2. An einem nicht später als 15. September anzuberaumenden Datum den japanischen Behörden ohne Bedingung oder Gegenleistung das ganze Pachtgebiet von Kiautschou zu übergeben im Hinblick auf eine spätere (eventuelle) Rückgabe an China.

*) Neueren Meldungen gemäß sollen die Japaner allerdings das Inselgebiet wieder geräumt und es den Engländern übergeben haben.